

### Drittes Kapitel.

Gewöhnlich liest man in unseren Geschichtsbüchern, die deutsche Reichsstadt Straßburg sei im Jahre 1681 „durch Verrat“ an Frankreich gekommen. Ja, es war allerdings viel Treulosigkeit dabei im Spiele. Aber der Fall der schönen deutschen Stadt ist doch etwas verwickelter vor sich gegangen. Er ist mehr der schlauen französischen Politik zuzuschreiben. Die glänzend ausgebildete und sehr rührige französische Diplomatie wußte die Fäden so gewandt zu drehen und half auch gelegentlich mit Bestechungen, mit Ehrenketten und Goldstücken nach, daß sich schließlich unsere liebe Stadt im Netze befand, sie wußte selbst kaum wie. Der letzte Gewaltstreich des Generals Montclar in jener Septembernacht war dann nur der Schlüsselpunkt zu den vorangegangenen Treibereien.

Aber ein anderes müssen wir leider offen und ehrlich bekennen: es stand damals mit dem nationalen Bewußtsein nicht nur der Herren zu Straßburg, sondern überall im „Römischen Reiche teutscher Nation“ recht übel. Man konnte auf sein Vaterland nicht recht stolz sein; denn es gab in Deutschland etwa 400 kleine Staaten, von denen jeder gern ein mächtiger Herr sein wollte und von denen keiner Lust hatte, sich seinem Herrn und Kaiser unterzuordnen. Der größere Teil Deutschlands, besonders im Norden, war evangelisch; der Süden aber und der Westen, etwa von Mainz ab rheinabwärts, und der Kaiser selbst waren katholisch geblieben. Für die Evangelischen hatte der Schwedenkönig Gustav Adolf gekämpft, während der Kaiser sich aus Spanien seine Truppen holte, seine Familie stammte ja aus Spanien. So war ein heillosen Wirrwarr über unser Vaterland gekommen, und man mußte schließlich wohl fragen: wo ist denn eigentlich Deutschland?

Um so stärker war aber damals Frankreich unter dem König Ludwig XIV. Unserem schwachen, weil zersplitterten Reiche gegenüber konnte man sich viel herausnehmen, meinte der stolze König. Und so setzte er denn, nach dem Frieden von Nymwegen (1679), die sogenannten „Reunionstribunale“ ein, Gerichtshöfe, die darüber zu beschließen hatten, was denn nun eigentlich nach dem nicht immer ganz klaren Friedensvertrag zu Frankreich gehöre; da diese Richter Franzosen waren, so kann man sich denken, was sie